



Société Valaisanne de Biologie de la Faune
Walliser Gesellschaft für Wildtierbiologie
Centre Nature • NaturZentrum
3970 Salquenen • Salgesch
Tel 079 862 36 58
fauna.vs@bluewin.ch
www.faunavs.ch

Medienmitteilung von fauna.vs, vom 3. September 2009:

Heisser Sommer in Sachen Wolf

Nach einem ruhigen Wolfssommer 2008 gehen die Wogen diesen Sommer wieder hoch. Nachdem Wölfe im Val d'Illeiez und im Val des Dix Schafe gerissen hatten, erteilte der Kanton Wallis mit der Unterstützung der eidgenössischen Wolfskommission die Abschussbewilligung für zwei Wölfe. Erneut war man gezwungen, zu reagieren anstatt zu agieren, weil man über die Lebensweise der Walliser Wölfe immer noch zu wenig weiss. Fauna.vs fordert ein wissenschaftliches Monitoring der Walliser Wölfe sowie eine Versachlichung der Diskussion.

Den einen geht das «Konzept Wolf» vom März 2008 zu weit, den anderen zu wenig weit. Die einen möchten jeden Wolf, der sich bemerkbar macht, am liebsten gleich abschiessen, die anderen sind gegen jeden Abschuss. Die einen finden die geforderten Schutzmassnahmen für die Schafe unzumutbar, die anderen fordern weitergehende Massnahmen. Für fauna.vs ist klar, dass das Wolfskonzept ein Versuch ist, beiden Seiten gerecht zu werden und einen gangbaren Weg zu finden zwischen der Bewahrung einer streng geschützten Tierart und der Akzeptanz gegenüber dem Wolf bei den Nutztierhaltern und der Bevölkerung. Und weil es von beiden Seiten Kritik am Wolfskonzept gibt, liegt es vielleicht gar nicht so schlecht.

Fauna.vs, die Walliser Gesellschaft für Wildtierbiologie hatte in der Diskussion rund um den Wolf stets das Ziel, sich an die (wissenschaftlichen) Fakten zu halten und diese auch zu kommunizieren. In Italien war der Wolf nie ganz verschwunden. Wenige Tiere haben im Apennin trotz Verfolgung und einem Tiefststand an wilden Huftieren – die Hauptbeute des Wolfes – überlebt. 1976 wurde der Wolf in Italien unter Schutz gestellt. Seither erholt sich die italienische Population und breitet sich kontinuierlich aus. Spätestens seit den 1980er-Jahren, als sich der Wolf wieder im italienisch-französischen Grenzgebiet der Alpen niederliess, gab es für die Biologen keinen Zweifel mehr, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis die ersten Wölfe in der Schweiz auftauchen würden. Dies war Mitte der 1990er-Jahre bekanntlich auch der Fall.

Mehr als ein Duzend Wölfe

Am 11. August gab das Bundesamt für Umwelt (Bafu) bekannt, dass dank genetischen Analysen seit 2007 insgesamt 12 verschiedene Wölfe in der Schweiz nachgewiesen werden konnten (siehe Karte). Die Anwesenheit weiterer Wölfe ist gemäss Bafu «wahrscheinlich». Den Biologen von fauna.vs war schon lange klar, dass mehr Wölfe in der Schweiz leben, als nachgewiesen werden. Ein Wolf, der von Schafen fern bleibt, kann sehr heimlich leben. Fauna.vs geht davon aus, dass heute in der Schweiz weit mehr als ein Duzend Wölfe leben.

Schon kurz nachdem die ersten Wölfe in die Schweiz kamen, hatte fauna.vs beim Kanton die Einsetzung einer Expertengruppe gefordert. Doch erst als sich die Probleme rund um den Wolf immer mehr zuspitzten, wurde vom Staatsrat endlich eine Wolfskommission einberufen, welche im Jahr 2003 dem Staatsrat den Bericht «Der Preis des Wolfes» überreichte. Mit dabei waren Reinhard Schnidrig, damals Vorstandsmitglied von fauna.vs und heute Chef der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität beim Bundesamt für Umwelt, und Raphaël Arlettaz, damals Präsident von fauna.vs und heute Vorstandsmitglied sowie Professor für «conservation biology» an der Universität Bern. Für fauna.vs hat dieser Bericht nach wie vor Gültigkeit.

Der Bericht behandelte die vier Themen:

1) Viehhaltung; 2) Management der natürlichen Ressourcen: Wald, Jagd und Wildtiere; 3) Einfluss auf den Tourismus; 4) Hilfeleistungen der wissenschaftlichen Forschung.

Einfluss auf die Viehhaltung

Die Expertengruppe kam zum Schluss, dass die Besiedlung des Kantons Wallis durch den Wolf die Landwirtschaft zu tiefgreifenden Veränderungen insbesondere bei der Sömmerung der Viehherden zwingen wird. Der Bericht berechnete auch die Mehrkosten für den Schutz der Vieherden vor dem Wolf. Bei einem maximalen Schutz sämtlicher Schaf- und Ziegenherden im Wallis wurden die Mehrkosten auf rund 8.7 Mio. Franken berechnet. Falls die Kälber ebenfalls geschützt werden sollten, kämen die Mehrkosten auf rund 14.4 Mio. Franken zu stehen.

Einfluss auf Jagd und Wildtiere

Die Expertengruppe, welcher auch Jagdspezialisten angehörten, befand hingegen, dass die Wolfspräsenz für den Wildtierbestand und die Jagd kaum zu einem Problem wird. Im Wallis könnten rund 40 Wölfe leben, ohne dass die Jagdstrecke negativ beeinflusst würde. Für den Fall, dass die Wölfe die Jagdstrecke dennoch negativ beeinflussen würden, schlug der Bericht die Regulation des Wolfs vor, falls die Jagdstrecke der Hirsche (Hauptbeute des Wolfs in den Alpen) unter 825 Tiere pro Jahr fällt, was dem Durchschnitt der Rotwildjagdstrecke von 1998 bis 2002 entsprach, und der im Kanton gut etablierte Wolf klar als Hauptursache dafür verantwortlich gemacht werden kann. Die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere hat kürzlich die Aktualität des Berichts in Frage gestellt. Die Situation habe sich verändert, so die Begründung. Doch die Zahlen aus dem Bericht können auch angepasst werden, indem der Durchschnitt der Hirsch-Jagdstrecke der letzten fünf Jahre – 1762 an der Zahl – als Basis genommen wird. Wichtig ist dabei die Feststellung, dass die Jäger noch nie so viele Hirsche geschossen haben wie seit der Präsenz des Wolfes (siehe Grafik).

Einfluss auf den Tourismus

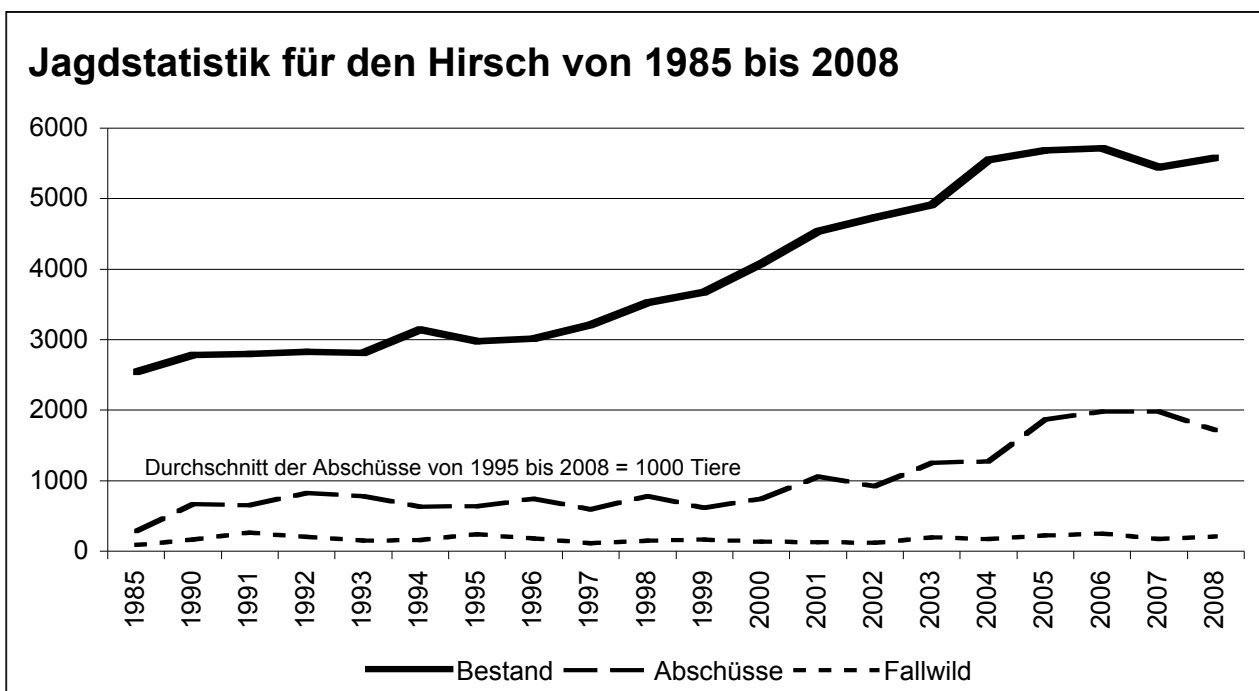
In einem dritten Teil wurden die Einflüsse des Wolfs auf den Tourismus besprochen. Der Wolf könnte durchaus touristisch genutzt werden. Insbesondere für die städtische Bevölkerung, aus welcher auch die meisten Touristen stammen, ist der Wolf oftmals ein Symbol für die verloren gegangene Wildnis. Demgegenüber betrachtet die ländliche Bevölkerung den Wolf eher als Bedrohung. Es besteht also ein Interessenkonflikt zwischen den naturliebenden Touristen, der Wildtierforschung und der einheimischen Bevölkerung. Deshalb schlug die Wolfskommission dem Staatsrat vor, eine Umfrage bei den Touristen in Auftrag zu geben, um herauszufinden, wie die Touristen auf die Präsenz des Wolfs reagieren. Eine solche Studie wurde bis heute nicht durchgeführt.

Wissenschaftliche Forschung

Der vierte Teil befasste sich mit den Möglichkeiten, welche die wissenschaftliche Forschung zur Versachlichung der Wolfsdiskussion und zur Beschaffung von Fakten beitragen könnte. Beispielsweise könnte durch ein aktives Monitoring der Wölfe mithilfe von Senderhalsbändern das Verhalten der Tiere dokumentiert werden. Die Wölfe könnten im Gelände lokalisiert werden, was bei der Vorbeugung von Schäden an Viehherden von grossem Nutzen wäre. Auch der Einfluss des Wolfes auf die Wildtiere könnte untersucht werden. Wenn ein Abschuss nötig wird, könnte mit einem Monitoring verhindert werden, dass der falsche Wolf abgeschossen wird. Genau dieses Problem stellt sich immer häufiger – je mehr Wölfe in einem Gebiet leben.

Fauna.vs fordert deshalb einmal mehr ein wissenschaftliches Monitoring der Wölfe im Wallis. Dies würde zu einer Versachlichung der Diskussion und zu einer Entschärfung der Debatte führen. Nach 15 Jahren Wolfspräsenz in der Schweiz, in denen vor allem reagiert statt agiert wurde, wäre es dafür wahrlich an der Zeit.

Der Bericht «Der Preis des Wolfs» kann auf www.faunavs.ch eingesehen werden.



Weitere Informationen:

Brigitte Wolf
Präsidentin fauna.vs
079 456 95 54
b.wolf@bluewin.ch